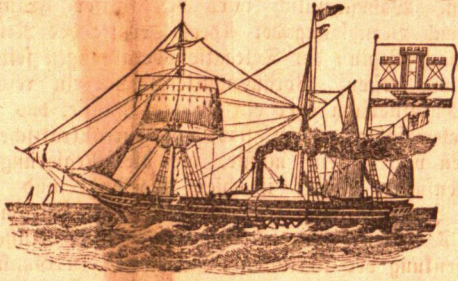


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No 254.

Memel, Mittwoch, den 30. Oktober.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monate November und Dezember werden von
Hiesigen in unserer Expedition, von Aus-
wärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Post-
Anstalten entgegen genommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 2 Mark, mit
Botenlohn sowie auswärts 2 Mark 40 Pf. Für
Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel
pro halbes Jahr.

Tags = Chronik.

Den 30., Abends 8 Uhr, General-Versammlung der
Vereins Concordia.

Strategische Sonntagsstücke.

Oesterreich feiert Siegesfeste. Die ersten Reservisten
sind lorbeerumkränzt heimgekehrt vom Occupationsschaup-
platz, Sieg und Heimkehr wurde in pomphaften Feierlich-
keiten bejubelt. Vergessen sind für eine Weile die De-
fizite, die Ministerkrisis, die schweren und blutigen Opfer,
die Freude über die Heimkehr der Sieger überstrahlt
die düsteren Punkte des Staatslebens alle.

Wie aber kommt es, daß diese Siegesfeste erst jetzt
gefeiert werden, daß die ersten Truppen vom Kriegs-
Schauplatz erst jetzt heimkehren? Vor langen Wochen
war es, als die stolze Depesche des Generals Philippowich
durch alle Lande ging, die Occupation sei beendet, der
Aufstand niedergeworfen, der Sieg der Oesterreichischen
Fahne sei ein vollständiger. Just an dem Tage, da man
in Oesterreich den Namenstag des Kaisers Franz Joseph
feierte, kam diese pomphafte Nachricht, der eine Reihe
von Sieges-Depeschen vorangegangen war. Wie kommt
es, daß heute erst nach so vielen Wochen die ersten
Krieger heimkehren aus Bosnien, wie kommt es, daß in
den letzten Wochen immer und immer noch Kriegs-
nachrichten, Mittheilungen über Kämpfe und Siege aus
Bosnien hierhergelangten?

Im Schneiderjargon giebt es ein eigenthümliches
und sehr bezeichnendes Wort dafür. Wenn der Besteller
drängt, den Meister ein Versprechen bindet, wenn der
Nack unter allen Umständen zum Sonntag fertig werden
muß, dann wird in den letzten Sonnabendstunden mit
außerordentlicher Hast und nicht eben gar sorgfältig ge-
näht. In weiten Sprüngen läuft die Nadel die Nacht
entlang und „Sonntagsstücke“ nennt der Schneider diesen
in weiten Zügen sich abspielenden Galop der Nadel.
Daß solch ein Nack nicht allzusehr den Stürmen des
Lebens trotzt, daß solche Nächte bald plagen und Repa-
raturen nothwendig machen, das ist bei solchen Umständen
nicht mehr als natürlich.

In solchen strategischen Sonntagsstücken hat General
Philippowich den Aufstand in Bosnien besiegt. Die
Kriegsführung hat unter dem Einfluß der Hofetikette
noch selten Glück gehabt. Siege lassen sich eben nicht
genau zu Geburtstagen oder Namensfesten bestellen, wie
etwa Verse oder Gratulationskarten. Man erinnert sich,
wie sehr das Projekt der loyalen Russischen Generale
mißlang, welche gerade zum Geburtstag des Kaisers von
Rußland Plewna glanzvoll besiegten wollten. Eine hohe
Gallerie ward aufgerichtet, droben in seiner Loge sollte
der Kaiser dem glänzenden Kampfe und Siege seiner
Truppen beiwohnen, wie man etwa einem Ballet bei-
wohnt. Aber das blutige Kriegsballet mißlang und die
Russischen Balletmeister mußten ihr Unternehmen bitter
bereuen. Regiment um Regiment stürmte an und wurde
decimirt, das Blut floß in Strömen, und jener Tag ist
im ganzen, langen und verlustreichen Türkisch-Russischen
Kriege für die Russische Armee der schrecklichste gewesen.

Nicht ganz so unglücklich, aber doch mit herzlich
schlechtem Erfolg, arrangirte Feldzeugmeister General
Philippowich seine Höflichkeitssiege in Bosnien. Nur
um ja zum Namenstage des Kaisers fertig zu werden,
jagten die Oesterreichischen Truppen auf dem Occupationss-
Schauplatz daher, die großen Insurgentenhäuser nicht
achtend, die sie rechts und links zurücklassen mußten.
In großen Sonntagsstücken wurde dann richtig die Oku-

pation von Bosnien fertig genäht, was Wunder aber,
wenn Nacht auf Nacht plagten und das eifertig hergestellte
Werk wochenlang nachgeschickt werden mußte?

Die Deutsche Armee hat viele ihrer Erfolge haupt-
sächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Kriege aus-
rein strategischen Gesichtspunkten und ohne jede andere
fern abliegende Rücksicht geführt wurden. Da sind nie-
mals Siege auf Bestellung geliefert oder zu festlichen
Gelegenheiten hergestelt worden, da richtete sich der
Generalstab niemals nach dem Hofkalender. In dem
Kriege des Jahres 1866, wie dem der Jahre 1870/71
hätte eine hyperloyale Heerführung Veranlassung genug
gehabt, zu allerhand Gedenktagen, Geburtstagsfesten und
Familiendaten Gratulationsstiege darzubringen. Es ist
das nicht vorgekommen, es ist auch nie und nimmer auf
dergleichen im Kriegsrathe Bedacht genommen worden.
Der Kriegszweck, das Blut der Landeskinder ist Deutschen
Generalen zu heilig gewesen, als daß sie es hätten miß-
brauchen oder gar aufs Spiel setzen können zu höfischen
Complimenten und Höflichkeitssiegebezeugungen.

Die Russischen und Oesterreichischen Generale, die
dies ihrerseits riskirt haben, sie verdienen zwar nicht den
herben Vorwurf, als hätten sie mit Bewußtsein und Ab-
sicht ein frevels Spiel getrieben mit dem Leben ihrer
Soldaten, mit der Mission, die sie im Kriege zu erfüllen
hatten. Der Gedanke an dergleichen ist ihnen gar nicht
gekommen und vom besten Willen dictirt war sicherlich
ihre Vorgehen auch da, wo es nach unseren Begriffen
nicht zu billigen war. Es kennzeichnet dieses Verfahren
nau wieder einmal und recht drastisch den Unterschied,
der zwischen dem Germanischen Ernst, der Germanischen
Gründlichkeit und zwischen der Leichtfertigkeit besteht,
die anderwärts in den wichtigsten Dingen dominiert und
leicht Unheil herbeiführt. Oesterreich ist noch verhältniß-
mäßig billig davongekommen. Die stolze Siegesdepesche
am Namenstage des Kaisers hat sich eben nur als sehr
verfrüht herausgestellt; man war zunächst verwundert
nach dem vollständigen Siege in Bosnien dennoch nach-
träglich von allerhand Kämpfen und Siegen zu hören.
Man begriff bald, wie das zusammenhing und es läßt
sich nicht behaupten, daß durch die strategischen Sonntags-
stücke des Generals Philippowich der Bosnische Krieg län-
ger gedauert, mehr Blut oder Geld gekostet. Diesmal
ist Oesterreich einfach mit dem Schreck davongekommen,
und das ganze Uebel an der Namensstagedepesche bestand,
daß die Nachricht sich hinterher als unrichtig erwies. Hof-
fentlich ist man aber fürderhin gewarnt aus Etiquetten-
Rücksichten und vor strategischen Sonntagsstücken.

Politische Heberstift.

r. Memel, den 29. Oktober.

In der Regierung nahestehenden Kreisen wird be-
stritten, daß die Stellung des Finanzministers Hobrecht
erschüttert sei. Wie man erfährt, hat sich Herr Hobrecht
ihm nahestehenden Personen gegenüber dahin ausgesprochen,
daß er in der bevorstehenden Session des Landtags sein
Programm des Näheren entwickeln werde, welches aller-
dings Lücken werde enthalten müssen, da bis dahin die
Enqueten noch nicht abgeschlossen seien und sich noch nicht
übersehen lassen könne, welche Finanzpolitik das Reich
schließlich einschlagen werde. Daß Herr Hobrechts
Stellung eine sehr schwierige ist, wird Niemand in Ab-
rede stellen, am allerwenigsten der Finanzminister selbst,
der entschlossen ist, sein Portefeuille niederzulegen, falls
er sich nicht der Zustimmung der parlamentarischen
Körperschaften zu erfreuen haben sollte. Herr Hobrecht
muß mit einem Defizit debütiren, für welches ihn aller-
dings selbst keine Verantwortung trifft.

Die hochhoffizöse Wiener Montagsrevue betont in
einem Leitartikel, daß England und Oesterreich der
Türkei mit Wärme und Nachdruck angerathen hätten, den
Berliner Vertrag ohne Vorbehalt und Zögern zur Aus-
führung zu bringen. Die Türkei müsse in erster Stunde
ihre Gegner von ihren Freunden unterscheiden lernen.
In Constantinopel müsse man eines bedenken, daß näm-
lich ein versteckter oder offener Widerstand gegen die Ab-
machungen des Berliner Vertrages ein Spiel bezeichne,
wie es gefährlicher nicht gedacht werden und bei welchem
die Frage der Fortexistenz des Türkischen Reichs leicht

zum Einsatz gemacht werden könne. Die Montagsrevue
ist ferner zu der Erklärung ermächtigt, daß dem Oester-
reichischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf bezüglich
der Einverleibung des Gebiets von Spizza in Dalmatien
unterbreitet werden solle. Dieser Vorlage würde der
Berliner Vertrag als Beilage beigegeben werden. Auf
diese Weise gelange dieser Vertrag officiell zur Kenntniß
der Volksvertretung.

Eine neue Gruppierung der Europäischen Mächte
schien im Werke zu sein. Jetzt tritt dieselbe schon ganz
deutlich aus dem bisherigen Hell Dunkel heraus, und es
ist ganz sicher, daß zwischen Frankreich und England ein
Einvernehmen zu Stande gekommen ist, welches sich nicht
blos auf die Verwaltung Egyptens erstreckt. Indem der
Französischen Regierung seitens des Cabinets von St.
James die Zusicherung erteilt wurde, daß ihr traditio-
neller Einfluß in Syrien und Palästina gesichert bleiben
soll, ist ein Arrangement zumege gebracht worden, welches
mit Einschluß Egyptens, die natürlichste Regulirung der
Mittelmeerstaaten zukommenden Machtspähren bildet.
Es wäre in der That zu wünschen, daß dieser neue Ein-
schlag in das Gewebe Europäischer Politik die Hoffnungen,
die er erweckt, ganz und gar rechtfertige und daß Eng-
land nunmehr an der Unterstützung einer imposanten
Macht einen Rückhalt finde, der es ihm gestattet, die
Excesse Rußlands gründlich zunichte zu machen.

Der Schlaueit Englands stellen sich Schwierigkeiten
entgegen. Beim „Berliner Congreß“ hat England be-
kanntlich das „Protectorat“ über Kleinasien erhalten, und
dafür die Insel Cypern bekommen. Man weiß, was
England unter solch einem Protectorat versteht, und hat
sich daher nicht gewundert, als England sofort mit der
Forderung heranztrat, in Kleinasien müßten „Reformen“
eingeführt werden, sich aber dafür großmüthig selbst er-
bot, die Reformen durch eigenes, Englisches Beamten-
und Executivpersonal auszuführen. Die Pforte merkte
die Absicht und wurde verstimmt. Sie spielte England
einen bösen Streich — machte ihm einen Strich durch
die Rechnung. Sie bewilligte alle von England gefor-
derten Reformen, nur dankte sie ebenso höflich als ent-
schieden für deren Durchführung durch Englische Beamte,
„das kann ich ja gar nicht verlangen“, so ungefähr lau-
tete die erste ablehnende Note, „das kann ich ja gar nicht
annehmen“, so etwa lautete die zweite, und dabei bleibt
der Sultan, trotz aller freundschaftlichen und verdächtig
gütlichen Nöthigungen durch den Englischen Votschafter.

Im Umgang mit Englischen Diplomaten hat die
Pforte sich übrigens auch erklärlich viel Schlaueit er-
worben. Der Türkische Ministerrath saß neulich bei-
sammen und berieth über die Einlösung der Caimé's,
dieser Staatsschuldsscheine, die jetzt in Constantinopel gar
nicht mehr genommen werden und deren Werthlosigkeit
die Türkische Hauptstadt in Noth und Elend bringt.
Man kam auf ein geistreich Auskunftsmittel. Um die
Caimé's einzulösen soll eine — Anleihe aufgenommen
werden. Der Teufel soll durch Beelzebub ausgetrieben
und der Gläubiger befriedigt werden, indem man ihn
aufs Neue anpumpt.

Der Aufstand der Bulgaren in Rumelien und
Macedonien hat eine so rapide Ausbreitung gewonnen,
daß die Pforte, in richtiger Erkenntniß seines Ursprunges,
sich veranlaßt sah, an den Russischen Votschafter in Kon-
stantinopel, Fürsten Lobanow, eine Note zu richten. In
dieser Note wird dem Befremden Ausdruck gegeben, daß
die Insurrection unter den Augen der Russischen Be-
hörden in Bulgarien organisirt worden ist. Demgemäß
wird auch an Rußland das Verlangen gestellt, zur Unter-
drückung des unter seiner Connivenz entfachten revolutio-
nären Brandes mitzuwirken. Inzwischen aber ist die
Pforte zu dem Entschlusse gelangt, nicht blos die ener-
gischsten militärischen Maßregeln zur Unterdrückung des
Aufstandes anzuordnen, sondern auch ihre bisherigen
Bedenken gegen eine allgemeine Bewaffnung der gesamm-
ten mohamedanischen Bevölkerung in den insurgirten
Provinzen fallen zu lassen. Daß der Aufstand, der dar-
auf berechnet ist, die Nothwendigkeit fortdauernder Rus-
sischer Occupation darzuthun, von langer Hand vor-
bereitet wurde, theilt man auch der Pol. Corr. aus
Abdrianopel mit.

Sultan Abdul Hamid ist noch immer bestrebt, im Wege der Correspondenz auf den Emir von Afghanistan einzuwirken, damit dieser von einem feindlichen Bruch mit England abstehe. Nunmehr bemüht sich auch der Sultan von Maskat, der nächste geistliche Würdenträger nach dem Groß-Scherif von Mekka, in gleicher Richtung. Auch er hat Schir Ali eine Epistel geschickt, worin die Engländer als die einzigen mächtigen Freunde und Beschützer der Islamitischen Völker gepriesen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober. Die Angelegenheit des Contre-Admiral Werner giebt in hiesigen politischen Kreisen immer noch mannigfachen Stoff zur Diskussion und Gerüchte der verschiedensten Art durchschwirren die Luft, deren Wiedergabe wir uns jedoch hier versagen müssen. Ein Umstand wird jedoch ganz besonders betont und als bemerkenswerth von allen Seiten hervorgehoben: daß neuerdings in den hervorragenden Marinestellen bemerkenswerthe Veränderungen eingetreten sind. So sind die seit her beim Admiralstab fungirenden Korvetten-Kapitän, Schering, Heuzner und Thomsen neuerdings in das See-Offiziercorps zurückversetzt worden, die Korvetten-Kapitän Hollmann und Schröder vom Admiralstab sind zur Dienstleistung bei der Admiralität kommandirt und der bisherige Ausrüstungs-Direktor bei der Werft in Kiel, Korvetten-Kapitän Herbig hat diese Funktion an den Korvetten-Kapitän vom Marinestab Kroschius abgetreten. Eingeweihte Personen halten diese Veränderungen nicht für zufällige, sondern glauben, daß sie mit den andern Vorgängen in der Marine im Zusammenhang stehen. Man wird sich entsinnen, daß Korvetten-Kapitän Schering noch als Com-missar des Chefs der Admiralität gleichzeitig mit diesem im Reichstage erschienen war, als es sich um die Beantwortung der Interpellation des Abg. Moske bezüglich des Unterganges des „Großen Kurfürst“ handelte, daß er aber nicht in die Debatte eingriff, weil der Chef der Admiralität selbst die Vertheidigung der Marine-Verwaltung übernommen hatte und dieselbe auch bis zum Schluß der Diskussion durchführte.

Die Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfs des Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches ist in Berlin in den Tagen vom 3. bis zum 24. des laufenden Monats versammelt gewesen. Wenn ihre Sitzungen in diesem Jahr eine geringere Zeit in Anspruch genommen haben, als in den vorhergehenden Jahren, so hat das seinen Grund darin, daß die Arbeit der mit der Aufstellung der Theilentwürfe beauftragten fünf Redactionen sich ihrem Ende naht. Die Commission ist während dieser Arbeit zeitweilig zusammengetreten, theils um prinzipielle, für den Fortgang der Arbeit maßgebende Fragen zu entscheiden, theils zum Zweck der Aufrechterhaltung des Zusammenhangs mit den Redactoren. Jetzt ist, wie gesagt, die Aufgabe der Redactoren nahezu erfüllt, und es darf erwartet werden, daß mit Ablauf des kommenden Jahres die Theilentwürfe fertig vorliegen werden. Welche Zeit dann die Commission wird aufwenden müssen, um aus diesen Theilentwürfen den endgültigen Entwurf herzustellen, darüber läßt sich gegenwärtig kaum eine Vermuthung aussprechen. Jedenfalls darf die Nation überzeugt sein, daß an dem großen nationalen Werke mit unablässigem Eifer gearbeitet wird und daß sich die Aussichten auf das Zustandekommen desselben nicht gemindert haben.

Der Minister des Innern hat den Bezirksregierungen, wie wir hören, die Weisung zugehen lassen, alle diejenigen Fälle, in welchen auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie gegen Vereine oder Druckschriften Verbote von der Landespolizeibehörde erlassen werden, sofern dieselben Angehörige des bezüglichen Regierungs-Bezirks betreffen, in dem Amtsblatte des Bezirks sofort bekannt zu machen und eventuellen Falls, wenn der Termin des Erscheinens des Amtsblattes einen zu weiten Zeitraum in Aussicht stelle, diese Bekanntmachung durch ein Extrablatt des betreffenden Amtsblattes zu publizieren.

Am 30. und 31. d. M. wird der Deutsche Handelstag hier zusammentreten. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung sind: die Errichtung eines volkswirtschaftlichen Senats; die Abänderungen der Statuten des Handelstages, die Reform der kaufmännischen Zahlungsweise und endlich das Tabakmonopol. Diesen letzten Gegenstand behandelt ein Protest der Handelskammer zu Mannheim, der also lautet: „Die Einführung des Tabakmonopols im Deutschen Reich ist verwerflich und mit aller Energie zu bekämpfen, weil dadurch die ausgebreitete Tabakproduktion in bedenklicher Weise geschädigt, die in allen Theilen des Deutschen Vaterlandes weit verzweigte Tabak- und Cigarrenfabrikation so wie die damit in Zusammenhang stehenden Industriezweige und eine sich auf das In- und Ausland weit ausdehnende hochwichtige Handelsthätigkeit zu Grunde gerichtet, zahlreiche Familien existenz- und Hunderttausende von Arbeitern brodblos gemacht würden. Der Deutsche Handelstag protestirt deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung des Tabakmonopols im Deutschen Reich und ersucht das Präsidium, dem hohen Bundesrath von diesem Proteste Kenntniß zu geben.“

Durch die hiesigen Zeitungen geht seit einigen Tagen eine Notiz, wonach in den Kellern des königlichen Museums Kisten mit alten Mosaikbildern aus der Kirche S. Michele in Africisco zu Ravenna aufgefunden sein sollen. Die Generalverwaltung der königl. Museen sieht sich hierdurch im heutigen „Reichsanzeiger“ zu der Erklärung veranlaßt, daß diese Mosaikbilder weder in ihren

Kellern, noch überhaupt in ihrem Bereich in Verwahrhaftung resp. gefunden worden sind, und daß sie auch sonst der Aufbewahrung, wie der jetzigen Wieder-auffindung derselben fremd geblieben sind.

Oesterreich.

Wien, 27. Oktober. Der mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraute Pretis wird erst nach einer Aeußerung des Klubs der Linken dem Kaiser über die Erfolglosigkeit seines Versuches, eine Majorität des Klubs der Verfassungstreuen zu erlangen, Bericht erstatten. Wahrscheinlich wird der Kaiser Franz Josef erst nach Beendigung der Adress-Debatte des Reichstages und nach Beginn der Delegationsberatungen seine Entscheidung treffen. Voraussetzlich kommt ein reines Geschäftsministerium oder ein Kabinet Taaffe, das freilich, um lebensfähig zu sein, stark mit bureaukratischen Elementen versehen sein müßte, an die Regierung. Der Czekenführer Rieger ist hier angelangt und verkehrt aufs Intimste mit den Führern der Ultramontanen und Feudalen. Daraus und aus einer auffallenden Schwankung des klerikalen „Vaterland“ zu Gunsten Andrassy's will man glauben machen, Andrassy sei eventuell geneigt, ein czechisch-ultramontanes Kabinet aus Rache der Angriffe der Verfassungspartei zu unterstützen.

Zur Besetzung des Grafen Beust auf den Kaiserbotschafterposten nimmt jetzt auch das Eastern Budget das Wort. „Die Bande der Freundschaft zwischen dem Wiener und Berliner Cabinet,“ sagt es, „werden durch so große und klar zu Tage liegende Interessen zusammengehalten, daß sie durch persönliche Fragen dieser Art nicht berührt werden können. Uebrigens war es Graf Beust selber, der die Grundlagen für das gegenwärtige Einverständnis Oesterreich-Ungarns und Deutschlands legte; und daß er entweder auf dem bisher von ihm eingenommenen wichtigen Posten eine eigene, unabhängige Politik verfolgt haben sollte oder eine solche in Paris unternehmen werde, steht vollständig außer Frage.“ In Anbetracht des Organs, von dem sie ausgehen, klingen diese Bemerkungen beinahe wie ein Gelöbniß für die Zukunft, was aber nicht ausschließt, daß man in Berlin angesichts des neuesten Botschafter-Revirements über den Grafen Andrassy sehr bedenklich den Kopf schüttelt. Man ist dort auch davon nicht erbaut, daß Graf Trauttmannsdorf demnächst in Berlin und Graf Chotek in Petersburg die Oesterreichischen Interessen vertreten sollen, aber man besitzt Selbstbeherrschung genug, um zum bösen Spiele gute Miene zu machen.

England.

Die Streitschriften für und gegen eine Occupation von Afghanistan folgen jetzt in England einander auf dem Fuße — heute ist es Lord Lawrence, welcher vor solchem Unternehmen warnt. Seine Argumente gipfeln in folgendem Sage: „Wenn wir in Afghanistan einmarschiren, so werden wir in erster Linie die bestehende Regierung umstoßen, an deren Stelle wir niemals treten können — eine Regierung, die trotz aller ihrer Fehler leidlich für das Volk paßt und demselben genügt. Wir würden dann das Land mit allen seinen Elementen des Widerstandes und des Verraths niederhalten müssen.“ Der Vergleich zwischen Afghanistan und der Türkei drängt sich unwillkürlich auf. Rußland stürzte das Türkische Regiment in Bulgarien, ohne es ersetzen zu können, und welche Arbeit Oesterreich-Ungarn in Bosnien beschieden, wird die Chronik des nächsten Jahres zu verzeichnen haben. An Stelle der Geduld ist die Gewalt getreten. „Ich möchte hinzufügen“ — sagt Lord Lawrence bezüglich seines Themas — „daß die frühere freundliche Politik der Englischen Regierung gegen den Emir die besten Früchte trug. Wir hatten in jenen Tagen weder Intriguen zwischen dem Emir und Rußland, noch Berichte über leidenschaftliche Ausbrüche desselben gegen uns, und keine Nachrichten über Versuche, einen Pish oder religiösen Krieg gegen die Ungläubigen anzufachen.“ Die Times erklärt sich mit diesen Ausführungen einverstanden, nur vermißt sie Eines, nämlich einen Hinweis wie man ohne Occupation Rußland verhindern solle, sich selber jenes Grenzgebiet Indiens zu Gemüthe zu ziehen. In dieser Angel schwebt die ganze Frage.

Italien.

Rom, 24. Oktober. Bei der nächsten Vertheilung des Purpurs sollen nicht weniger denn 12 neue Cardinäle ernannt werden, von denen die meisten augenblicklich schon gewählt sind; 4 davon sollen durch ihre Gelehrsamkeit ausgezeichnete Männer aus dem Priester-Mönchsstande, 3 weitere Mitglieder der Diplomatie sein, und zwar wie man meint, die Nuncios von Lissabon, Madrid und Paris sein. Es werden alsdann noch 2 Erzbischöfe genannt, 1 Französischer und Herr Schreiber, während der Rest den sogenannten Prälaten der Curie entnommen werden soll. Da der Deutsche Reichstag und damit ein ausgedehntes Arbeitsfeld für den Deutschen Reichskanzler geschlossen ist, hat Cardinal Nina dem Kaiserlichen Nuncius behufs Uebermittlung an den Fürsten Bismarck einige Actenstücke über kirchliche Angelegenheiten zustellen lassen. Fürst Bismarck soll sich nämlich danach erkundigt haben, wie angesichts der bestehenden Gesetzgebung vom kanonischen Standpunkte aus betrachtet die Lage der katholischen Geistlichen sei. Der Papst hat die Angelegenheit durch die Congregation für die auswärtigen Angelegenheiten der Kirche untersuchen und die Antwort in jenen Schriftstücken niederlegen lassen. Diese Unterhandlungen werden wahrscheinlich so lange fortbauern, bis der Zusammentritt des Preussischen Landtages den Fürsten Bismarck wieder allzusehr nach einer anderen Richtung hin in Anspruch nimmt. Der Erzbischof von Agram, Cardinal

Michailowitsch, ist vom Papst mit der kirchlichen Neugestaltung Bosniens und der Herzegowina betraut worden, wobei vor Allem der Griechischorthodoxen Propaganda entgegengearbeitet werden soll.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Oktober. Die Bundesraths-Rekurs-Commission wird sich wahrscheinlich am 30. konstituiren und ihre Geschäftsthätigkeit beginnen. Was die Besoldung der Mitglieder der Rekurscommission betrifft, so sind darüber noch keine Bestimmungen getroffen, doch nimmt man an, daß dieselbe nach den Verhältnissen geregelt werde, wie sie im Reich für Nebenämter üblich sind. — Wie wir hören, werden die seitens des Reichskanzlers nach Amerika entsandten Kommissare zur Erforschung des Systems der Tabakfabrikbesteuerung bereits in der ersten Hälfte des November wieder hier eintreffen, so daß das Resultat ihrer Untersuchungen noch bei den abschließenden Arbeiten der Tabaksenquetekommission in Betracht gezogen werden kann. Bekanntlich hat der Reichskanzler gemessene Ordre erlassen, die Arbeiten der Enquetekommission bis Anfang Dezember zum Abschluß zu bringen. — Dem Preussischen Landtage wird in seiner bevorstehenden Session auch eine Vorlage wegen der Disziplinargerechtheit der Studenten zugehen. Wie wir hören, wird die Disziplin über die studirende Jugend nach wie vor der Universitätsgerichtsbarkeit unterstellt bleiben, nur mit der Modifikation, daß die Civilklagen, der neuen Civilprozessordnung entsprechend, auf dem Wege des gemeinen Rechtes zu erledigen seien, so zwar, daß die bisher erforderliche Genehmigung des Universitätsrichters für Anstellung solcher Klagen in Wegfall käme. — Wie wir einer Privatmittheilung aus Leipzig entnehmen, hat die dortige Kreishauptmannschaft die Sonnabend-Nummer des Centralorgans der Deutschen Sozialdemokratie des „Vorwärts“ konfiscirt und das Forterscheinen des Blattes verboten. — Die Zeitungskolporteurs haben von den Polizeibehörden verschärfte Weisungen wegen des Verkaufes und des Betriebes von Zeitungen erhalten.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Die erste gestern Abend erschienene Nummer des von dem sozialistischen Agitator Frohne redigirten Wochenblattes „Hoffnung“ ist sofort gestern Abend konfiscirt worden.

Wien, 27. Oktober. Der Kaiser hat auf den Wunsch des Grafen Andrassy das Verlangen ausgesprochen, das zurückgetretene Oesterreichische Ministerium solle die Geschäfte bis zum Schluß der Delegations-sesssionen fortführen, da sich ein Ministerium Pretis als unrealisierbar erwiesen habe. Die abtretenden Minister Auersperg, Unger, Schlumpek, Ziemialkowski und Mannsfeldt verweigern jedoch entschieden, ein so langes Provisorium, wosin Regierungskreisen große Verlegenheit bereitet.

Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Konstantinopel von gestern gemeldet wird, hat der Sultan Osman Pascha wie dem Exaszier empfohlen, Baker Pascha die möglichste Unterstützung bei der Ausführung des Planes für die Befestigungen Konstantinopels zu leisten. Baker Pascha hat sich verpflichtet, die Ausführung seines Planes in zwei Monaten zu vollenden. Derselbe hat sich bereits auf seinen Posten zum Beginn der Arbeiten begeben und wird dem Sultan darüber wöchentlich Bericht erstatten.

28. Oktober. Ein Telegramm aus Bombay von gestern meldet: Die „Times of India“ erfährt, die Antwort des Emirs sei herausfordernd und anmaßend. Eine Englische Erkundigung und Befestigung von Alimusjid ergab, daß 15 Geschütze vorhanden, aber die Verschanzungen unbedeutend sind. — Von Jhelabad wird eine große Sterblichkeit unter den Truppen des Emirs gemeldet. Es starben täglich 30 Mann. Der Emir ordnete eine Zwangsaushebung an. — In Peshawar dauert das Fieber ungemindert fort.

„Times“ meldet aus Darjeeling: Man erwarte, das Amtsblatt werde demnächst die Kriegs-Proklamation publiciren und die Gründe aufzählen, welche die Regierung bewegen, den Krieg zu erklären. — Von der Grenze wird der Abfall der Dalpuras und Mohmunds von Schir Ali gemeldet. Zahlreiche vom Emir nach Alimusjid berufene Grenzstämme zerstreuen sich wieder aus Mangel an Lebensmitteln. Bei Hassan-Abdal (östlich von Peshawar) wird demnächst ein Lager von 6000 Mann Truppen gebildet.

Rom, 27. Oktober. Der bisherige diplomatische Agent Italiens in Bukarest, Fara, wird demnächst sein Beglaubigungs-Schreiben als Gesandter und bevollmächtigter Minister erhalten. Zanardelli ist nach Brescia abgereist. „Fausulla“ versichert, daß seit der Rückkehr Gaymerles nach Rom die Beziehungen Italiens zu Oesterreich sehr herzlich und alle Mißverständnisse verschwunden seien. Graf Masini verbleibt als Generalsecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Ministerkrise ist nunmehr als beendet anzusehen. Der Ministerpräsident Cairoli wird interimistisch das Ministerium für Ackerbau übernehmen, bis Pessina, welcher durch Familienverhältnisse jetzt verhindert ist, dasselbe antritt.

Madrid, 26. Oktober. Der König und die Prinzessin von Asturien begaben sich heute in einem offenen Wagen nach der Kirche von Atocha und wurden auf ihrem Wege von der zahlreich anwesenden Volksmenge mit den wärmsten Ovationen begrüßt.

Bukarest, 27. Oktober. Der „Monitorul“ veröffentlicht das Gesetz, welches der Regierung zum Zweck der Inbesitznahme und Verwaltung der Dobrudscha einen Credit von einer Million eröffnet.

Konstantinopel, 28. Oktober. Die Zahl der Bulgargischen Insurgenten in Macedonien wird auf 20,000

Mann geschäft, mit Waffen und Kanonen sollen dieselben gut ausgerüstet sein. Unter den von den Insurgenten niedergebrannten Ortschaften befindet sich auch Jenikoi.

Gestern wurde unter dem Vorsitze Aheredin Paschas eine aus mehreren Bankiers und anderen Persönlichkeiten bestehende Finanzkommission gebildet, welche sich mit der definitiven Regelung der Kaimessfrage beschäftigt, das Budget vorbereiten und durchführbare Ersparungen in Vorschlag bringen soll. Die von der Pforte aufgeförderten Französischen und Englischen Finanziers werden an der Commission teilnehmen. Es verlautet, die Zahlungen bei den Zollämtern würden zu drei Vierteln in Silber, zu einem Viertel in Kaimess zu leisten sein.

Der Russische Botschafter Lobanoff hatte mit dem Großvezier eine längere Unterredung. Der Gegenstand derselben war der Zustand in Macebonien und Thracien. Der Botschafter wies die Beschuldigung, welche die Pforte zu der jüngsten Circulernote gegen Rußland erhob, mit Entschiedenheit zurück. Es sei stets Methode der Ottomanischen Regierung, die Verantwortlichkeit für ausbrechende Unruhen im Reiche auf fremde Einflüsse zu wälzen, während tatsächlich die Mißwirtschaft der Pforten-Organen die Eruptionen veranlasse. Was speziell die jetzigen Unruhen betreffe, so seien dieselben an Orten ausgebrochen, wo entweder Russische Truppen garnicht standen, wie im Sandschak von Salonichi oder in solchen Bezirken, die längst durch die Russen geräumt wurden, wie Köstendik. Dagegen lasse sich durch offizielle Aktenstücke beweisen, daß die Mißbräuche der Türkschen Administration und die ungeheuerlichen Ausschreitungen der Mohamedaner die Insurrektion direct hervorgerufen haben. Die Russische Regierung habe übrigens niemals einen Gehl aus der Ueberzeugung gemacht, daß die Durchführung von Reformen, welche eine Verbesserung des Looses der Christen im Oriente anstreben, nicht anders erzielt werden könne, als unter einer wirklichen Europäischen Kontrolle. Dieser Ueberzeugung gab auch bereits der Russische Vertreter auf der Constantinopler Konferenz Ausdruck und Europa habe seit damals Gelegenheit genug gehabt, von der Stichhaltigkeit dieser Anschauung sich zu überzeugen. Man glaubt, daß die Russische Antwortnote in diesem Gange sich bewegen werde. — Aus Odessa und Sebastopol werden neue, zur Verstärkung des Russischen Armeestandes in Rumelien bestimmte Russische Truppentransporte signalisirt.

Locales.

Memel, den 29. Oktober.

II. [Handwerkerverein.] In der Versammlung am Montag, den 28. Oktober c., machte der Vorsitzende zunächst die Mittheilung, daß sich die Herren Referendarus Liebenthal, Dr. Firsi, Rector Klauddth und Fabrikdirigent Cordel bereit erklärt haben, im Interesse der Bibliothek des Handwerkervereins, deren Verlesung in eine Volksbibliothek beabsichtigt wird, je eine Vorlesung zu halten und daß die nächste derselben von Herrn Referendarus Liebenthal, welcher über die Todesstrafe sprechen wird, schon am Montage den 4. November c. stattfinden wird. Die gewöhnliche Montagversammlung des Vereins wird in Rücksicht auf dieses Unternehmen an diesem Tage nicht abgehalten werden. Es stand sodann auf der Tagesordnung eine Besprechung über die verschiedenen Mißstände in den von dem Verein unterhaltenen Lesezirkeln. Der Verein bezieht nämlich eine Anzahl der gediegensten Zeitschriften, und läßt dieselben dann unter den Mitgliedern circuliren, welche die Zufendung wünschen; dieselben haben für diese Vergünstigung nur das Bostenlohn von 10 Pf. monatlich zu entrichten. Der Umstand indeß, daß bisher an diesen Lesezirkeln nur circa 25—30 Personen theilnahmen, für welche geringe Anzahl eine Ausgabe von etwa 80 Mark zu hoch erschien, ferner, daß die Sachen in den meisten Fällen in so defectem Zustande an den Lesewart zurückgelangten, daß sie nicht mehr der Bibliothek einverleibt werden konnten, ließ es viele Mitglieder für wünschenswerth erscheinen, daß die Lesezirkel überhaupt eingehen möchten. Demgegenüber wurde indeß andererseits nachdrücklich betont, daß es den Verein und seine Tendenzen schwer schädigen würde, wenn er eine in ihrem Wesen so werthvolle Institution ohne Weiteres beseitigen wollte. Da die Versammlung nun überhaupt keinen endgiltigen Beschluß fassen konnte, so wurde beschlossen, die Sache in der nächsten General-Versammlung zur Entscheidung zu bringen. — Herr Creuzmann hielt hierauf einen Vortrag über den Schlaf. Derselbe bezeichnete denselben als einen Zustand unseres Organismus, in welchem das Bewußtsein ganz oder in seiner höheren Potenz aufgehoben ist. Als Ursache dieser Erscheinung betrachtet man eine Veränderung in der quantitativen Blutzufuhr nach dem Gehirn. Nachdem nämlich während des wachen Zustandes eine vermehrte Blutzufuhr und in Folge dessen auch ein vermehrter Verbrauch desselben stattgefunden hat, ist es naturgemäß, daß denn ein Mangel eintritt, in dessen Folge der Mensch in einen bewußtlosen Zustand versinkt. Trotz dieser auch experimentell bewiesenen Erklärung bleiben indeß noch immer Momente stehen, welche den ganzen Vorgang des Schlafes als einen noch sehr geheimnißvollen erscheinen lassen. Die bedeutendsten Naturforscher haben sich deshalb an das Studium dieses Zustandes gemacht und auch manche wichtige Resultate zu Tage gefördert. Dieselben müßten in Folgendem kurz angedeutet werden. Durch den v. Pettenkofer'schen Respirationssapparat hat man gefunden, daß der während des wachen Zustandes eingeatmete Sauerstoff nicht hinreichend ist, um den Verbrauch desselben bei dem durch Thätigkeiten aller Art beschleunigten Stoffwechsel im Körper zu ersetzen. Es würde demgemäß bald ein Mangel an Sauerstoff eintreten, welcher sich in der Sättigung jeder Kraftäußerung kundthut. Der Körper ist indeß befähigt, eine große Menge dieser Lebensluft in sich aufzunehmen und bis zum Verbrauch aufzubewahren, und dieses kann selbstverständlich nur in einer Zeit geschehen, in welcher der Verbrauch auf ein Minimum reducirt ist, während des Schlafes. Sobald aber ein Mangel an Sauerstoff im Körper sich kundthut, so ist damit eine verminderte Blutzirkulation im Körper verbunden, das Gehirn vornehmlich befindet sich in einem Zustande der Blutarmuth, in dessen Folge Bewußtlosigkeit, Schlaf, eintritt. Redner verbreitete sich nun über mancherlei Erscheinungen sowohl des wachen als schlafenden Zustandes, die sich mit obiger Ausführung in Beziehung bringen ließen. In der darauf folgenden Debatte wurde indeß doch von sachkundiger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß man sehr vorsichtig sein müßte, die angeführten Resultate in ihrer nackten Form ohne Weiteres zu acceptiren, da namentlich in normalem Zustande des Körpers sich sehr viel Erscheinungen darbieten, welche sich aus den mitgetheilten Theorien nicht herleiten lassen. Der Vortrag hatte übrigens Veranlassung zu einer Menge von Fragen gegeben, welche noch manigfachen Stoff zur Unterhaltung boten.

* [Volksbibliothek.] Nachdem der „Leseverein“ den gewiß zeitgemäßen Gedanken verewlicht hat, eine „Stadtbibliothek“ aus den Werken zu gründen, welche den Kreislauf im Vereine beendet haben, drängte sich sozusagen ganz von selber der Gedanke auf, auch für diejenigen Klassen der hiesigen Einwohnerschaft, deren Lesedürfnisse jene Stadtbibliothek weniger entspricht, etwas zu thun, und der Handwerkerverein, dessen Streben nach Verbreitung von Wissen und Bildung ja nimmer rasten darf, beschloß alsbald, diesen Plan auszuführen. Unter Benützung der Vereinsbibliothek mit ihren ca. 1000 Bänden als nicht zu verachtenden Grundstock wollte man schon im vorigen Jahre an die Ansammlung eines Fonds gehen, aus welchem die Kosten der Erweiterung und Umgestaltung zu bestreiten wären. Unerwartete Hindernisse vereitelten jedoch damals die Sache, und erst jetzt beginnt dieselbe Fleiß und Wein anzunehmen. Laut einem in der Sonntags-Nummer enthaltenen Insuperat stehen zunächst vier wissenschaftliche Vorträge in Aussicht, welche von bewährten Kräften über fesselnde Thematika gehalten, gewiß das Interesse unserer Mitbürger erwecken und reichen Zuspruch finden werden. Als Vokal ist nach altem Brauch der gemüthliche Victoria-Saal gewählt, das Entree ist mäßig. Den Reigen eröffnet Montag, den 4. November Herr Referendarus Liebenthal mit einem Vortrage über die Todesstrafe und den Antriebe zum Morde, gewiß ein hochinteressanter Gegenstand öffentlicher Besprechung. Wir wünschen diesem Unternehmen, welches einen nach unserm Erachten sehr glücklichen Appell an das Interesse für geistige Bewegung und an den Gemeinfinn der gebildeten Kreise Memels enthält, einen recht guten Erfolg und können hinzufügen, daß die uns bekannten Namen derjenigen Männer, welchen das Werk der Bibliotheksorganisation obliegt, jede Bürgerschaft dafür liefern, daß diese Organisation nach den besten und anerkanntswürdigsten Grundsätzen im Sinne der Bildung und Geseitigung erfolgen wird.

s. [Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft] hielt am 8. Oktober eine ordentliche, am 16. Oktober eine außerordentliche Sitzung ab. Zu der ersteren wurde, abgesehen von verschiedenen Cassen- und Plantagenangelegenheiten, eine Revision der Geschäftsordnung für die Commission zur scheidrichterlichen Entscheidung von Streitigkeiten vorgenommen. Dieselbe hängt ebenso wie dies Verzeichniß der fungirenden Commissionsmitglieder zur Kenntnisaufnahme der Corporationsmitglieder an der Börse aus. Die auf Grund des § 39 der Corporationsstatuten aus fünf Corporationsmitgliedern gebildete Commission ist berufen, die von Corporationsmitgliedern freiwillig ihr vorgelegten Streitigkeiten in Handelsangelegenheiten durch Vergleich zu schlichten und falls solches nicht zu erzielen ist, auf Verlangen der Beteiligten durch scheidrichterlichen Ausspruch definitiv zu entscheiden. In der außerordentlichen Sitzung wurde die auf Anregung der Bremer Handelskammer von Hamburg aus ergangene Einladung zu der am 29. Oktober in Berlin stattfindenden Delegirtenconferenz Deutscher Seehandelsplätze abgelehnt, weil die auf die Tagesordnung gestellten Gegenstände (Reorganisation des Deutschen Handelstages und Errichtung eines volkswirtschaftlichen Senats) bereits auf der im letzten Mai abgehaltenen Konferenz ihre Erledigung gefunden haben und seitdem keine Umstände eingetreten sind, welche zu einer Abänderung der damals gefaßten Beschlüsse Veranlassung geben könnten.

[Zolltarif und Zollverfahren.] Unter dieser Ueberschrift enthält der von uns bereits mehrfach erwähnte Jahresbericht des Vorsteheramts der Stettiner Kaufmannschaft pro 1877 folgende sehr beachtenswerthe Bemerkungen: „Während gegen die auf eine Befreiung des Bräuwereis und die Einführung des Tabakmonopols gerichteten Projekte der Reichsregierung der Deutsche Handels- und Gewerbeverband fast mit Einstimmigkeit Widerpruch erhob, haben die auf handelspolitischen Gebieten in der Deutschen Geschäftszeit bestehenden Gegensätze sich im Laufe des vorigen Jahres noch erheblich geschärft, hat der seit Jahren zwischen den Oegnern und Vertheidigern der bisherigen Zollpolitik des Reiches geführte agitatorische Kampf noch fort und fort an Ausdehnung und Heftigkeit gewonnen. Die Freunde der bisherigen auf eine allmähliche Erweiterung der Vertriebsfreiheit gerichteten Handelspolitik haben diese Verschärfung der Gegensätze nicht hervorgerufen; sie haben, seitdem zuerst im Jahre 1875 gegen das die Aufhebung der Eisenzölle für den 1. Januar 1877 firende Gesetz vom 7. Juli 1873 von den Eisenindustriellen Sturm gelaufen wurde, und eine Vertheidigungsbewegung eingenommen, sie sind nur bestrebt gewesen, das mit vielen Kämpfen verlangte bescheidene Maß internationaler Vertriebsfreiheit in einer Zeit für die Zukunft zu retten, wo eine anhaltende geschäftliche Krise die Entwidlung aller auf staatliche Hilfe mittelst der Zollgesetzgebung abzuleitenden Agitationen leider außerordentlich begünstigt. Noch haben die Schutzöllner keinen großen Erfolg in unserer Gesetzgebung erlangen, aber es läßt sich nicht verkennen, daß sie durch ihre ausgebreitete, mit großen Mitteln ausgerüstete Agitation sowohl in manchen Industriezweigen als in anderen Kreisen an Boden gewonnen haben. In der That, den sie ausgegrenzt haben, ist selbst da aufgegangen, wo sie es selbst nicht erwartet haben. Die Lehre von dem Schutze der nationalen Arbeit, die auf eine Befreiung der Consumenten zu Gunsten der Producenten hinausläuft, ist viel zu verlockend, als daß sie sich nicht Anhänger auch außerhalb der großindustriellen Gewerthätigkeit erwerben sollte. Manche landwirthschaftlichen Kreise, welche durch die wirthschaftliche Krise und eine Reihe schlechter Ernten ebenfalls in eine ungünstige Situation veretzt sind, haben sich dafür nicht unempfindlich gezeigt; neben der Forderung nach höherem Schutze der Fabricate der Industrie erhob sich nun auch der Ruf nach Schutzöllnen für die landwirthschaftlichen Produkte; neben dem Entwurf eines „autonomen Zolltarifs für das Deutsche Reich“, der eine Sammlung aller innerhalb der industriellen Krise geforderten und fast alle Fabricate umfassenden Zollverhöbungen bildet, wurde der Entwurf eines Vertzolltarifs gestellt, der auch für alle Produkte der Landwirtschaft einen Schutz von fünf Procent vom Werthe verlangt. Obwohl die Nachtheile der mit der Verwirklichung solcher Vorschläge notwendiger verbundenen Vertheuerung des Consums für die industrielle Produktion unbestreitbar sind, scheinen die schutzöllnerischen Großindustriellen doch geneigt zu sein, mit ihren Genußgenossen von der Landwirtschaft Hand in Hand zu gehen. Aber eine solche Coalition, die Anfangs die Macht unserer Gegner stärken mag, ist doch glücklicherweise dazu angehten, über den Charakter der jetzigen Schutzöllnbewegung aufzuklären. Der Ruf nach Zöllnen für Getreide, Vieh, Holz, Flachs und Wolle ist weit mehr als viele Forderungen der Industriellen geeignet, alle Bemühungen daran zu mahnen, welche Gefahr für die gesammte Gewerthätigkeit der Nation in der Begünstigung der Produktion durch Vertheuerung der Consumtion mittelst Zöllnen liegt. Bedauerlich bleibt es allerdings, daß nach den Auslassungen des Herrn Reichstanzlers bei der Reichsregierung eine gewisse Geneigtheit zu bestehen scheint, gerade Zölle auf landwirthschaftliche Produkte anzunehmen, wenn auch vorerst nur in der Absicht, gegen das protectionistische System unferes südlchen Nachbars einen Zollkrieg zu eröffnen. Mehr als je ist es bei dieser Sachlage geboten, daß die Freunde der bisherigen Handelspolitik des Reiches in ihren Bemühungen um Erhaltung dieser Politik nicht ermatten. Hoffentlich wird die immer wachsende Zahl schutzöllnerischen Forderungen, die sich zuletzt schon bis zu dem Verlangen nach Kohlenzöllnen vertheiligt haben, ihnen bald viele Bundesgenossen aus jenen Kreisen zuführen, welche die in einer zollpolitischen Reaction liegende große Gefahr für unser wirthschaftliches Leben bisher noch nicht im vollen Umfange gewürdigt haben.“

[Verwendung unglückiger Münzen.] Zum Zweck der Anschaffung einer Glocke für seine arme Gemeinde bittet Herr Farrer Richter in Schwarzort um Zufundung unglückiger Münzen.

N. [Spiellarten.] Das „Berliner Tageblatt“ berichtet die im Publikum vielfach veränderte Ansicht, daß die im Privatgebrauch sich befindenden Spiellarten von dem 1. Januar d. n. J. mit dem neuen Reichsstempel versehen werden müssen, wenn die Besitzer nicht bestraft werden wollen dahin, daß nur die von dem Auslande bezogenen und solche Karten, die nicht vorchriftsmäßig gestempelt sind, bei einer Revision confiscirt und die Benutzer derselben bestraft werden. Das neue Stempelgesetz für Spiellarten gelangt erst mit dem 1. Januar f. zur Ausführung.

* [Postalisches.] Vom 1. November ab tritt im Verkehre mit Oesterreich-Ungarn für Pakete, Werth- und Nachnahmesehungen derselbe Tarif in Wirksamkeit, welcher für den inneren Verkehre des Reichs-Postgebietes zur Anwendung kommt. In Folge dessen gilt künftig auch im Verkehre Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn für alle Pakete bis 5 kg die Einheitstare, und es kostet daher beispielsweise ein frankirtes Paquet bis 5 kg von Hamburg nach Wien oder von Memel nach Riga 50 Pf. Von demselben Zeitpunkte ab wird im Verkehre mit Belgien eine einheitliche Tare von 80 Pf. für alle Pakete bis 5 kg eingeführt, mithin dieselbe Tare, welche bereits für den Verkehre mit der Schweiz und mit Dänemark besteht. Die Versicherungsgebühr für Pakete mit Werthangabe im Verkehre zwischen Deutschland und Belgien ist für die Deutsch-Belgische Beförderungstrecke auf 20 Pf. für je 600 Mk. oder einen Theil dieser Summe herabgesetzt. Für Pakete nach Frankreich, sowie auch für Pakete nach Großbritannien, sofern die letzteren auf Verlangen des Absenders über Rotterdam Beförderung erhalten, treten gleichzeitig ermäßigte Portofosse ein, über welche die Postanstalten auf Befragen Auskunft ertheilen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 29. October.
Geboren: dem Schlosser Eduard Blith ein Sohn, dem Schuhmachermeister Heinrich Link eine Tochter, dem Schuldirektor G. L. F. Halling eine Tochter, dem Arbeiter Heinrich Sonnenberg ein Sohn. Aufgehoben: Kaufmann Carl Otto Emil Weibel—Memel mit Johanne Auguste Kayser Schmelz.
Gestorben: ein unehel. Sohn, 5 Wochen alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Doris Prag mit Herrn Julius Jacobsohn, Fräul. Marie Will mit Herrn Albert Euplie in Königsberg. Vermählt: Herr Carl Reinhardt mit Fräul. Clara Adamsky, Herr Kaufmann Robert Nachstein mit Fräul. Clara Thalmann, Herr Albert Schulz mit Fräul. Anna Junius in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Otto Zieske; eine Tochter Herrn Richard Böttcher in Königsberg.
Gestorben: Sohn Max des Herrn Geschwandtner, Sohn Kurt des Herrn H. Bergau, Herr Oberlehrer Julius Schwidow, Herr Kaufmann Heinrich Hoepner, Fräul. Ernestine Höllger, Herr Buchbindermeister Wilhelm Pittau, Tochter Helene der Frau Maria Heidemann, Herr Max Springsguth, Frau Mathilde Gabn, geb. Ehrhardt, in Königsberg, Frau Kreisgerichts-Secretair Anna Perle, geb. Telemann, in Arps.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kauf. Buss, Bülow, Münchmeyer, Hirschfeld, Scharfenorth, Jungknecht, Bloch, Gwers aus Berlin, Müller aus Schneberg, Meidner aus Breslau, Stulginski aus Kowno, Intendanturrath Flatau aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Linie.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
1108/29	Otto u. Ella	Edw. Meyer	Riga	Ballast	Debr.
1109	Dorette		Kopenhagen		
In der Kabrine des Seezalls 21' 5", Strom aus. Wallerhaas 1' 10", Wind WSW.					
Wisch — Kranz 22.10 Sent, 27.10 Burenstand.					

Amliche Börsen-Fracht-Notirungen.

27. October. Seestemilinde Mark 19 per Last Dielen.
Drake Mark 19
Bremerhafen Mark 19
Begeack Mark 20
Bremer Stadt Mark 21

Berliner Cours-Depesche.

	October 28.	October 29.
	R.-M.	R.-M.
Börse: Ruhig.		
Roggen fest October-November	121	121,50
Roggen April-Mai	124	124,50
Hafer October	124	117
Petroleum loco	20,80	20,80
Spiritus loco	52,70	53
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,20	104,10
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	147,40	146,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	79,25	78,80
Russ. Noten	201,75	202
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	200,00	200,85
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,80	167,90
London, 1 £st. 3 Monate	20,25/5	20,24/5
London, 1 £st. 8 Tage	20,53	20,50
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,50	80,45

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 29. October.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	751,9	WSW. 5	h. bed.	+10	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	754,6	SSW. 2	klar	+6	
Swinemünde	752,4	SW. 3	Dunst	+5	
Riel	748,9	SSW. 5	bedekt	+4	
Stagen	745,8	SW. 4	h. bed.	+8	Seeg. leicht bew.
Rovembagen	748,8	do. 4	wolfig	+7	
Bornholm	750,5	do. 4	heiter	+8	
Stockholm	738,6	still 0	bedekt	+6	
Riga	750,4	SSW. 1	do.	+8	

Uebersicht der Witterung.

Barometer südliche Nordsee gefallen, sonst festiegen. Minimum vorm Stageral, bedingt mäßigen bis feinen NW. über Kanal und Britischen Inseln. Leichten bis starken SW. in Deutschland und Dänemark. Wetter unbeständig allgemeine Abkühlung. Lappland Frost.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingesandt.] Wer eine gute Tasse Kaffee liebt, kann dieselbe schön und kräftig und dazu delikate, stets frische Kaffeebohnen, in der Conditorei von Didschun, Holzstraße, dessen Kuchenwaare und Getränke überhaupt bestens empfohlen werden können, erhalten.

M Tr. A. i. l. d. i. Novbr. 7 1/2 U. A.
 Es gratulirt recht herzlich
Deine Justina.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Lisette mit dem Lehrer Herrn Läser am 27. d. M. zeigen ergebenst an
 Herrmann und Frau.
 Aglonen, den 29. Oktober 1878.

Statt besonderer Meldung.
 Durch die Geburt eines munteren Jungen wurden erfreut
 F. W. Siebert und Frau.
 Memel, 29. Oktober 1878.

Schützen-Saal.
Mittwoch, den 30. October:
I. Abonnements-Concert.
 1) Ouverture z. Rothkäppchen, Boieldieu. 2) Introd. III. Act. a. Lohengrin, Wagner. 3) Entre Act a. Rosamunde, Schubert. 4) Schummerlied, Ersfeld (Streich-Instr.). 5) Finale 4. Act a. d. Jüdin, Halevy. 6) Ouverture z. Oberon, Weber. 7. Symphonie D-Dur v. Beethoven.
 Anfang 8 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten 75 Pf., Schüler 30 Pf.
 Abonnements-Billets à 1/2 Dutzend 3 Mark sind an der Kasse und in meiner Wohnung zu haben.
H. Rödel.

*** * Verein Concordia. * ***
Mittwoch, den 30. October c.,
 Abends 8 Uhr,
General-Versammlung.
 Tagesordnung: Decharge. — Jahres-Abrechnung. — Beamtenwahl. — Stat. Beitrag. — Resolutionsliste. — Verkauf alter Zeitungen.
 Die Vorsteher.

R. de Comin's Restaurant.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich für kurze Zeit in einem Theile meiner Lokalitäten ein
Chantant,
 ausgeführt von der vom hiesigen Stadttheater her rühmlichst bekannten Holsteinischen Couplet-Sänger-Gesellschaft **Steinitz.**
 Anf. 8 Uhr Abends. Entree à Person 50 Pf. Programm an der Kasse.
 Abends von 7 Uhr ab ist der Eingang von der Schmiedestraße geschlossen; das Restaurant ist vom Chantant getrennt.
R. de Comin.

Lehrerinnenverein.
Mittwoch 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 31. October c.,
 Abends 7 1/2 Uhr,

Probe
 im **Victoria-Saale.**
 Der Musik-Verein.

Restaurant de Passage.
 Tägliches Auftreten der **Böhmitzen Damenkapelle.**
 Zur Begründung einer **Volksbibliothek** werden im Laufe dieses Winters **vier wissenschaftl. Vorträge** durch die Herren Ref. Liebenthal, D. Cordel, Dr. Fürst und Rektor Klautky gehalten.
 Der erste von Herrn Ref. Liebenthal: „Ueber die Todesstrafe und den Antrieb zum Morde“ findet im **Victoria-Saale** Montag, den 4., Abends 8 Uhr, statt.
 Billets à Person 1 Mk., 4 Billets à 3 Mk., die sowohl für diese, wie auch für die folgenden Vorlesungen gültig sind, Schülerbillets à 50 Pf. sind in den Buchhandlungen der Herren **Ed. Krause** und **Aug. Pohlentz** zu haben.

Der Handwerker-Verein.
Armen-Unterstützungs-Verein.
 Für die Bewohner unseres Asylhauses hat Herr Kaufmann **Rehberg** eine Fuhr Holz und mehrere Pfunde Pflaumen und Herr Gutsbesitzer **F. A. Reincke**, Göhöhöfen, 4 Scheffel Kartoffeln, 2 Scheffel Karotten, 2 Schock Brücken und 3 Mark überwiesen. Besten Dank den freundlichen Gebern
 Der Vorstand.

Café Bismarck.
 Heute **Mittwoch**
 delikate **Rindersteck.**
Ponarth Bier.

Dampfer „Libau-Packet“
 wird **Donnerstag, den 31. d. M.,** von hier nach **Libau** expedirt. Näheres bei **S. Cohn**, Holzstraße 3a.

Nach Libau
 Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.
E. Peteret, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.
Statutenmäßiges Grundcapital 6,000,000 Mark.
3,000,000 als erste Emission.
 Die Gesellschaft hat mir eine Haupt-Agentur für Memel und Umgegend übertragen.
 Sie versichert bewegliche Gegenstände aller Art, als: **Mobiliar, Waaren, lebendes und todttes Inventarium, Einschitt** etc., sowie Gebäude zu liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerfahnen und Blitzschlag. Zur Aufnahme von Versicherungen halte ich mich bestens empfohlen.
 Memel, im October 1878.

Der gerichtliche Ausverkauf
 des zur **Herman Horch'schen Concursmasse** gehörigen **Waarenlagers,**
 Thomasstrasse Nr. 13 u. 14, bestehend in **Schreib- und Zeichen-Materialien, feinen Lederwaaren, Bilderbüchern** und diversen andern Artikeln wird fortgesetzt.
 Der **Concurs-Verwalter.**

Häcksel-Schneid-Maschinen.
 Specialität, 14 verschiedene Sorten.)
 Neue Verbesserungen und neue Constructionen, mit sehr breitem Mundstück und großem extra schwerem Schwungrad.
 Illustrierte Preislisten mit ermäßigten Preisen auf Anfragen gratis und franco.
Heinrich Lanz, Maschinenfabrik und Eisengiesserei, **Mannheim.**
 Obige Maschinen liefert zu Fabrikpreisen
Wilhelm Fröse in Memel.

Anzeige.

Da seit einiger Zeit **Gummi**men, welche an Stelle des die **Sohle gepressten Kai** dessen Führung von den dahin allein berechtigt sind, Buchstaben und Schnörkeln um unangenehmen Ver zu der Bitte an das geehrte wöhnte Publikum veranlasst, kauf besonders auf unsern **Adler** führenden Firmasern Schuhen der Obere Untere in rother Farbe

Die **Russisch-Amerikanische Compagnie** für **Gummiwaarenfabrikation** in **St. Petersburg.**
 Gegründet 1860.

schuhe in den Handel kombei unserm Fabrikat in serlich - Russ. Adlers, zu Gummifabrikanten wir bis eine Zusammenstellung von tragen, so sehen wir uns, wechselungen vorzubeugen, an unsere Gummisohle ge von nun an gefl. beim Ein den Kaiserlich-Russischen Stempel achten zu wollen. druckten Stempeln ist un in die Sohle gepresst, der auf die Sohle gedrückt.



Alle Diejenigen,
 welche an **Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten** entstandenen **Lähmungen etc.** leiden,
 mögen dieselben auch schon alle erdenklichen Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an **Hrn. L. G. Moessinger** in **Frankfurt am Main** wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden **allein in den letzten Monaten viele Hunderte** von ihrem Leiden gänzlich befreit und stellt es **Herr Moessinger** jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche, nebenbei bemerkt, **keine grossen pecuniären Opfer** erfordert, sich über seine Erfolge zu informiren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen Ständen in einer von ihm **gratis** zu beziehenden Brochüre zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen.



Verloofung.
 Die Verloofung des hiesigen Gustav Adolfs-Frauen-Vereins soll **Mittwoch, den 6. November,** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Conditor **Hold** (früher Eichel) stattfinden; bis dahin sind die Unterzeichneten noch zur Empfangnahme gütigst zugedachter Gegenstände, sowie zur Verabreichung von Loosen à 50 Pf. jederzeit bereit.
Mathilde Hartog, Anna Hein, Marie Frenznel (Alexanderstraße 23).
Armen-Unterstützungs-Verein.
 Durch Herrn P. sind uns 3 Mk. Sachverständigen-Gebühren überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt der Vorstand.

Die Ausarbeitung von **Rind-, Ross- und Kalbleder** übernimmt **W. Glogau** in Dawillen zu den billigsten Preisen.

R. Valentin.

Ausverkauft.
 Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß sämmtliches Gemüße bereits **ausverkauft** ist; ich fühle mich veranlaßt, für die so reichlich eingegangenen Aufträge meinen Dank auszusprechen.
F. A. Reincke, Abl. Göhöhöfen.
 Die auf der **Chaussee Althof-Laugallen** ausgehauenen **Espen-Bäume** (ca. 115 Stück) sollen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf **Freitag, den 1. November c., Morgens 8 Uhr,** anberaumt. Der Verkauf beginnt bei **Althof.**
Die Kreis-Chaussee-Verwaltung.

Donnerstag, den 31. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen beim **Fankel Leiser** in **Wajahren** 1 Stubenuhr, 1 Kleiderschaff, 1 Tisch, 1 Schlaffsoffa, 1 Kommode gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
Bolzio, Gerichts-Exeutor.
Freitag, den 1. November c., Nachmittags 4 Uhr, soll bei dem **Althof** **Michel Jurganz** in **Gyllen-Gerge** ein Pferd in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Drinkmann, Gerichts-Exeutor.

Freitag, den 1. November c., Vormittag 9 Uhr, sollen auf dem bei **Spitzhut** belegenen **Holzplatz** ca. 180 Ctr. **Kleeheu** an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.
Charles Hollatz & Co.

Blumenständer, Bisitenarten-schaalen sowie viele andere Luxus- und **Schmuck**-Gegenstände in reichhaltigster Auswahl empfiehlt **A. Thiel**, vorm. **Ferdinand Weiß.**

Neuheiten
 in **Garnituren, Kragen, Stulpen, Fraisen, Barben** und **Schürzen** habe in großer Auswahl erhalten und empfehle selbige zu recht billigen und festen Preisen.
J. L. Redmer,
 Börsestraße 1-4.

Neue Türk. u. Steyr. Pflaumen, in schöner Qualität, zu auffallend billigen Preisen, empfiehlt
Otto Schiesser.

Für Hals- u. Brustleidende
 ist es sehr zweckmäßig außer dem regelmäßigen Einnehmen des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** (täglich 3 bis 4 Mal, jedes Mal einige Theelöffel) auch warmen Getränken, wie schwachem Kaffee, **Cacao**, warmer Milch und allen Arten von heilsamen Brustthees beim Genuß etwas davon zuzusetzen, doch muß dies fortgesetzt werden. Die heilkräftige Wirkung wird nicht ausbleiben. Mein Fenchelhonig erzeugt keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure, noch Verstopfung eßlöfchelweise genommen, eine milde Leiböffnung herbei. Seit 18 Jahren fabricire ich den von mir erfundenen Fenchelhonig, welcher seiner großen Verbreitung wegen vielfach nachgepfuscht wird. Wer daher sein Geld nicht für unechte Waare wegwerfen will, der achte darauf, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in **Memel** nur allein bei **E. Appelhagen.**
L. W. Egers in **Breslau.**

Doppelt gesiebte Schmiedekohlen ex **Schiff „Thomas und Mary“.**
Ringofen-Kohlen ex **Schiff „Avon“** offeriren **billigt**
Theod. Kloss & Co.

Für Tischler
 empfehle sämmtliche Artikel zur **Beize** und **Politur** billigt **Henry Carsjens.**
 Ein großes **Hühnerhaus**, 1 **Hundehaus**, **Mehlstaßen**, **Wasserfässer** u. m. a. billig zu verkaufen. Näheres in der **Exp.** dieses Bl.
 Beilage

Beilage zu No. 254. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 30. October 1878.

W. Neue Briefe von der Weltausstellung. IX.

Paris, 13. October.

Nicht weniger denn sieben Klassen zählt die Gruppe der Nahrungsmittel. Diese ist in der Französischen Abtheilung am vollständigsten vertreten und nimmt eine lange vielfach abgetheilte Gallerie ein. Es gehören dahin die Getreide- und Mehlproben; die Erzeugnisse der Brod- und Kuchenbäckerei, die Milchprodukte, Fette, Oele und Eier; die Früchte, Gemüse, Fleisch und Fische nebst Conserven hiervon; ferner Würzsubstanzen und Conditoreiwaaren; endlich die gegohrenen Getränke. Das ist ein weites Capitel, und eine Anzahl von Flaschen, Gläsern, Säcken, Schachteln, Büchsen u. s. w., die sich in äußerster sauberer Anordnung und elegantester Ausstattung präsentieren, zwingt zur Beschränkung auf wenigstens Augenfällige oder Interessante.

Die Fabrication der feinen Teigwaren, als: Macaroni, Fadennudeln und dgl. war lange ein Monopol der Italiener. Heute aber revalisiren mit ihnen schon verschiedene andere Länder. Frankreich, das nach langen fortgesetzten Versuchen sich diesen Fabricationszweig mit Erfolg angeeignet, erzeugt allein aus dem Mehl des harten Algerischen und Russischen Weizens jährlich 30 Millionen Kilogramm Teigwaren. Eine Menge Aussteller bezeugen die quantitative und qualitative Bedeutung dieser Produkte.

In der Fabrication von Biscuits (mit Ausnahme jener für die Armee und Marine) sieht die Französische Produktion der Englischen entschieden nach, so sehr sich auch einzelne Fabriken, z. B. in Calais und Paris, die Imitation Englischer Waaren angelegen sein lassen. Dafür ernten die Französischen Pfefferkuchen, die „Carrés de Lille“, die „Coeur d'Arras“, die „Pflastersteine von Chartres“ und zahlreiche andere Specialitäten Triumphe. Wie bedeutend dieser scheinbar nur kleine Produktionszweig ist, zeigt die eine Thatfache, daß der Pariser Pfefferkuchemarkt, der um Ofsien gehalten wird, im Jahre 1840 nur 25 Kaufleute versammelte, während er 1876 deren 1200 aufwies.

Von den zahlreichen Käseforten, die Frankreich producirt, figuriren besonders der Roquefort, Camembert, Brie, Gournay, de Laguiole, Marville und der imitirte Schweizerkäse in der Ausstellung. Darin ist die Französische Abtheilung sogar der Schweizerischen überlegen, da die Schweizer es nicht der Mühe werth gefunden haben, ihre weltberühmten Käse mit concurriren zu lassen. Dafür ragen die Letzteren aber mit einem anderen Produkt hervor, das allen andern des gleichen Genres den Rang ablaut, wir meinen die Chocoladen des Herrn Ph. Suchard in Serrieres bei Neuchâtel. Wenn für schöne und instructive Arrangements in Schausstellung der Produkte und alles dessen, was auf ihre Fabrication Bezug hat, Preise gewährt werden, so verdient die genannte Firma sie eben so sehr, wie für die Produkte selbst. Das hübsche Chalet, welches die Chocolade-Ausstellung dieser Firma enthält, umfaßt auf verhältnißmäßig engem Raum nicht nur das Lodenste, was ein Conditoreladen dem Kindesauge in Gestalt buntgezierter Süßigkeiten bieten kann, sondern auch eine allerliebste Sammlung von Miniatur-Modellen der Mechanik, welche zur Chocolade-Fabrication gehört. Ein Mechanismus, der unterhalb des Etalage-Tisches angebracht ist, dient dazu, alle diese vielen kleinen Messing-Vorrichtungen genau so in Thätigkeit zu setzen, wie dies bei ihren größeren Vorbildern in der Fabrik bei Neuchâtel der Fall ist. So kann man sich zeigen lassen, wie die Materialien zur Gesundheitschocolade, zu eingezuckerter und zur Vanille-Chocolade gemahlen und sodann in den mannigfaltigsten Formen verarbeitet werden. Hinter den eigentlichen Ausstellungsständen erblickt man ein großes, naturgetreu in Holzschnitzerei gearbeitetes Reliefmodell der ganzen Bergschucht, in welcher die Suchard'schen Fabrikgebäude zerstreut liegen. Durch die Schlucht nach dem See steil abfallend, sieht man einen Bach sich ergießen, dessen wohlverwerthete Wasserkraft für die Fabrik der Wirkung von 150 Pferdekraften gleichkommt. Auf Verlangen setzt der Aufseher der Etalage den Mechanismus in Bewegung, und man sieht dann natürliches Wasser durch die Schlucht fließen. Als besonders lobenswerth ist die Sorgfalt hervorzuheben, womit die Verzierungen der verschiedenen Chocoladenfabrikate so gewählt wurden, daß der wissenschaftliche Sinn der Kinder geweckt wird. Da sind verschiedene Erdkugeln mit vollständiger geographischer Genauigkeit ausgeführt, deren wohlwärmender Kern die kleinen Studenten der Erdkunde erfreuen mag, wenn sie sich durch die gelehrte Außenseite durchgearbeitet haben. Eine Schachtel mit Chocoladefachen enthält Landkarten, eine andere Bonbons mit Darstellungen der hauptsächlichsten Vogelarten, wieder eine andere Bonbons mit Bildern von Tischen u. s. w. Ein chocoladenes Damenbrett bietet harmlose Spielunterhaltung, und die Bonbonniere ohne Zahl füllen den Rest des kleinen Ausstellungs-Tempels aus. Für ernstere Consumenten, die zugleich ein nahrhaftes und wohlwärmendes Genusmittel suchen, (wie z. B. Reisende und Soldaten im Felde) sorgt die ein-

gezuckerte Chocolade, zu deren Bereitung wie zu allen Suchard'schen Fabrikaten, reine, von jeder unechten Beimischung freie Rohstoffe verwendet werden. Seit fünfzig Jahren ist der Name Suchard typisch geworden für Chocoladen zuverlässiger Art, und die Vervollkommnung der Maschinen hat den Suchard'schen Producten immer größere Einheit verliehen. Mit dieser gewissenhaften Art zu fabriciren und mit Hilfe der Maschinen und eines bereits alle Länder umspannenden Absatzes, ist es der genannten Firma auch möglich geworden, trotz der Güte ihrer Producte für dieselben gleichmäßige Preise festzusetzen.

Wir erwähnen hier schließlich auch noch die vorzüglichsten Dessert-Chocoladen, die aus der Fabrik Suchard hervorgehen, sowie verschiedene Spielsachen z. in Chocolade: als Cigarren, Briefmarken-Albums, Tafeln mit Photographien, Mappen, ferner die Chocoladepastillen. Auch medicinische Heilmittel, mit Chocolade vermischt, producirt diese Firma in wachsender Zahl und Auswahl.

In der Französischen Abtheilung fehlt es nicht an Chocoladen, doch ist ihre Repräsentation auf wenige Firmen beschränkt. Uebermäßig stark sind auch die Bonbons (Fruchtbonbons, Dragées u. s. w.) nicht vertreten, und die eigentliche Kunstpatisserie zeigt in der Ausstellung kaum einige Spuren. Diese Luxusartikel für Feinschmecker würden wohl auch eine mehr als sechsmonatliche Schausstellung kaum aushalten können.

Bei den Weinen hat man es aus ähnlichen Gründen vorsichtiger ange stellt. Es stehen in den Nahrungsmittelsälen zwar viele Tausende von zierlich etikettirten und wohlgeordneten Flaschen herum, aber die Mehrzahl ist leer, ausgenommen jene Weine, welchen die Temperatur-Veränderungen nicht schaden. Der eigentliche Stock des Weinvorraths aber liegt wohlverwahrt in den Kellern. Auf diese Weise ist es unnöthig, eine Vorsichtsmaßregel anzuwenden, wie die Republik Andorra, die zum Ergözen aller Besucher ihre Tabakblätter vor Diebstahlgelüsten durch die Aufschrift schützt: „Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Blätter vergiftet sind.“

Daß die Frucht- und Gemüse-Conserven in der Französischen Abtheilung mannigfaltig und schön vertreten sind, kann bei dem Reichthum namentlich des südlichen Frankreich an Obst und Gemüse aller Art nicht auffallen. Aber was merkwürdiger, wenn auch meist ganz neu, sind unter den Zukergebäcken die glacirten Blumen. Wir finden in einem Schaufenster der Conditoreiwaaren in der That einen Strauß Parmesaner Veilchen, der ein Büschel weißer Rosen umschließt, und zwar natürlicher Veilchen und Rosen. Die Blätter dieser Blumen (auch der Orangebüchsen und noch anderer Blumen) werden in einen Zuckersyrup getaucht, richtiger gesagt: eingemacht und duften dann ebenso lieblich, als sie angenehm schmecken. „Eingemachte Veilchen“! Das giebt einen Begriff, wie anspruchsvoll die Sinne der gebildeten Gourmands sind.

Db. Berühmt gewordene Dummköpfe.

„Was ein Haken werden will, das krümmt sich bei Zeiten,“ behauptet das Sprichwort und in vielen Fällen mag es sich bestätigen.

Allein die Geschichte der großen Männer hat auch so manches Blatt aufzuweisen, wo wir das Gegentheil finden, wo wir den Eindruck empfangen, als wandelten wir durch einen schönen Garten und der Gärtner zeigte uns das majestätisch aufragende Prachtexemplar eines Baumes mit üppiger Laubkrone und duftigem Blüthenflor und er erzählte uns, wie seltsam es ihm mit diesem Zögling ergangen, wie er vor Jahren ein Reis gepflanzt habe, das Anfangs gar nicht Wurzel schlagen wollte, obwohl er es aufs Sorgfältigste gepflegt, bis er endlich die Geduld verloren und das undankbare Gewächs sich selbst überlassen habe; da sei es plötzlich in Trieb gekommen und emporgewachsen über alle anderen Bäume des Gartens.

Jeder von uns, wenn er zurückblickt auf den Kreis seiner einstigen Schulkameraden und Studiengenossen und sich fragt, was im Leben aus ihnen geworden, wird auf ähnliche Erfahrungen stoßen. Nicht alle jene gehätselten Schoßkinder der Lehrer, die uns als Musterbilder von Fleiß und Intelligenz vorgehalten wurden und dereinst die Welt erobern zu wollen schienen, haben im Kampfe des praktischen Lebens gehalten, was sie in der Schulstube verhießen, und umgekehrt ließ der Sturm und Drang auf dem Markte des Lebens Manchen zum bedeutenden Mann erstarken, von dem im Knabenalter Niemand etwas erhoffte.

Zu keiner Zeit, in keinem Lande, in keinem Berufskreise haben sie gefehlt, jene unbewerthlichen Dummköpfe und Taugenthiere, die eine Zeit lang Eltern und Lehrern nichts als Noth und Sorge bereiteten, dann aber mit einem Male wie von einem Strahl des Genius getroffen aus dem Schlafe erwachten und alle Mitstrebenenden in Kurzem überflügelten.

Wir kennen z. B. einen Staatsmann von Beltruf, auf dessen Aussprüche Nationen lauschen, in dessen Hand sich gewissermaßen die Fäden der politischen Beziehungen einer Reihe von Ländern kreuzen, den selbst seine Gegner

als Capacität ersten Ranges anerkennen müssen — und diese Größe des Jahrhunderts saß doch dereinst nach stoff verlebter Studentenzeit im Examen, ohne den Anforderungen der Professoren Genüge zu leisten. Man weiß ferner von dem berühmten Chemiker Justus von Liebig, daß er als Schüler sehr wenig die Zufriedenheit seiner Lehrer genoss, wir könnten zum dritten einen heute allgemein geschätzten Maler und Illustriator namhaft machen, dessen Schöpfungen es keineswegs errathen lassen, daß ihm auf der Akademie allen Ernstes der Rath gegeben wurde, einen anderen Beruf zu wählen, weil ihm zum Zeichnen das nöthige Talent mangle. Und Gottfried August Bürger, dessen Bedeutung als Dichter über allen Zweifel erhaben steht, saß als Knabe im Schweiße seines Angesichts über den Regeln der Grammatik, ohne die Fortschritte zu machen, die man von ihm erwartete.

Linne's ferner, als Naturforscher eine bahnbrechende Größe, brachte seinem Vater, einem unbemittelten Landpfarrer, vom Gymnasium zu Wörjö ein so schlechtes Zeugniß heim, daß dieser ihn einem Schuhmacher in die Lehre zu geben beschloß, was nur durch die glückliche Dazwischenkunft eines scharfblickenden Arztes abgewendet wurde.

Die Geschichte der Literatur, Kunst und Wissenschaft liefert der Beispiele mehr. Sam. Smiles weiß deren eine ganze Reihe anzuführen, namentlich aus England und Frankreich, und an seiner Hand wollen wir noch einige der namhaftesten Revue passiren lassen.

Walter Scott, dessen Romane fast in alle Sprachen der civilisirten Welt übersezt wurden, galt in der Schule für einen ausgemachten Dummkopf, der zu Händeln und losen Streichen immer leichter zu finden war, als zum Unterricht. Auf der Edinburgher Universität erklärte ihm Professor Dolzell geradezu, daß er es zu nichts bringen werde. Der berühmte Swift ferner, bekanntlich einer der geistvollsten satyrischen und politischen Schriftsteller Englands, fiel auf der Universität Dublin durchs Examen und erhielt nur durch besondere Gunst eine Empfehlung nach Oxford. Der glänzende Lustspieldichter und Parlamentsredner Sheridan zeigte in der Schule so wenig Talent zum Lernen, daß die Lehrer an ihm verzweifelten; Oliver Goldsmith, der Dichter und Geschichtsschreiber, sprach von sich selbst als von einer Pflanze, die spät blühe; auch Burns war ein langweiliger Durst, der nur bei Kampf- und Turnübungen seinen Mann stellte, und von dem Italienischen Dichter Alfieri weiß man, daß er das Gymnasium als unbewerthlicher Dummkopf verließ und erst mit Erfolg zu studiren begann, nachdem er durch halb Europa gereist war.

Newton, der große Physiker, Mathematiker und Astronom gehört auch hierher. Er war lange als Schüler der letzte auf der vorletzten Bank. Erst als ihm einmal sein über ihm sitzender Nachbar einen thätlichen Beweis seiner Geringschätzung gab, erwachte sein Ehrgefühl und von da an strengte er sich so an, daß er binnen Kurzem an die Spitze der Classe gestellt wurde. Hogarth, der noch heute hochgeehrte Maler und Kupferstecher, dessen Zeichnungen wahrhaft genial genannt werden müssen, war im Unterricht sehr schwer von Begriff und durch sein ganzes Leben blieb seine Schulbildung höchst gering. Newton, daß er es bis zum orthographischen Schreiben brachte. Und doch schuf er in seinen Bildern ein ächtes Denkmal des Charakters, der Sitte und des Geistes seiner Zeit, das den Malern noch lange zum Studium dienen wird. Napoleon Bonaparte und Wellington waren ebenfalls dumme Jungen, die sich als Schüler in keiner Weise hervorthaten. Robert Clive, der ausgezeichnete Kriegsheld und Gründer der Britischen Macht in Indien, zeigte sich in der Jugend ebenso geistig beschränkt als verwildert, so daß ihn seine Eltern nach Madras einschifften, um ihn los zu werden. Misses Grant, der Präsident der Vereinigten Staaten, kostete seiner Mutter, wie er selbst bekennt, manche Thräne, weil er als Knabe so dumm und ungeschickt war, und der berühmte Amerikanische General Stonewall Jackson war in seiner Jugend nur wegen seiner Langsamkeit bekannt.

Doch wo geriethen wir hin, wollten wir diesen Streifzug weiter verfolgen? Die angeführten Namen mögen genügen, um den Beweis zu erbringen, daß nicht immer der Haken sich bei Zeiten krümmt. Vielleicht kommen diese Zeilen hier oder dort einem unnöthig bekümmerten Vater zu Gesicht, den sie zum Troste dienen.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Baron Klingenshjerna blickte mit seltsam bewegten Mienen auf das in Neuetzränen zerfließende holde Geschöpf. Dann neigte er sich rasch und ihren gesenkten Kopf sanft emporhebend, drückte er einen langen, warmen Kuß auf die feine weiße Mädchenstirn.

„Solltest doch endlich wissen, Du liebe Thörin,“ sagte er jetzt, mit lieblicher Hand über ihr lockiges Haar streichend, in weichem Tone, „daß Nichts auf der Welt je im Stande ist, meine süße Blume aus meinem Herzen zu verdrängen.“

Einige Tage vergingen, ehe Axel seine Schritte zum zweitenmale nach dem auf dem vornehmen Gustav-Adolf-Platz gelegenen Klingensjerna'schen Palais lenkte. Vom Baron mit freundlichen Vorwürfen über sein langes Ausbleiben empfangen, gewahrte sein Erika verstoßen streifender Blick mit einer gewissen herzbeklemmenden Bewunderung, wie bei seinem unerwarteten Erscheinen ihr reizendes Antlitz sich momentan in Rosengluth tauchte, ja, bei seiner Anrede schien die doch sonst gewandte Weltbude nur mühsam einer leichteren Verwirrung Meisterin zu werden. Ueberhaupt erschien sie ihm an diesem Tage eine völlig andere, als da er sie zuerst gesehen! Ihre damalige unmaßbare Hoheit, das höflich kalte, zurückhaltende Wesen hatte einer wohlthuernden Liebenswürdigkeit Platz gemacht, und wenn ihm auch wiederholt vorkam, als ob in ihrem freundlichen Eingehen auf jede Art von Unterhaltung sie einem ihm unbekanntem zwingenden Druck gehorche! ja, einmal während eines interessanten Zwiegesprächs bemerkte er, wie ihre tiefblauen, wunderbaren Augen mit fast schüchtern fragendem Ausdruck ab und zu ihren Vormund suchten und dieser ihr in einer wohl nur für Erika verständlichen Weise flüchtig zärtlich zunickte, wie ein mit dem Betragen seiner Tochter zufriedener Vater, so mußte er sich doch gestehen, daß ihre weiche, elegische Stimmung ihr noch anziehenderen Reiz verlieh.

Axel Klingensjerna versuchte nun auch nicht mehr, dem hinreißenden Zauber des wunderholden Mädchens, der ihn täglich mit magischer Gewalt in dessen Anziehung, länger zu widerstehen. Er wurde ein immer häufiger wiederkehrender Gast seines Onkels und während in der Natur die unzeitigen Frühlingswinde längst wieder dem rauhen Nord gewichen, Eis und starrer Frost ihre geschmähten Rechte mit doppelter Strenge wieder übten und im Verein mit tagelangem Schneegestöber den Aufenthalt im Freien fast zur Unmöglichkeit machten, entsaltete sich in den prächtigen, traumlich anheimelnden Räumen des stattlichen Klingensjerna'schen Palastes ein dem jungen Manne bisher unbekanntes, gemüthlich inniges Familienleben, das täglich ungeahnte reiche Blüten trieb! ob es auch draußen stürmte, als wollte die Welt aus ihren Fugen gehen, hier innen war lauter Lust und Sonnenschein und wie leises, leises Frühlingsrauschen durchschauerte es oft zwei junge, edle Herzen, die, von gleichem Denken und Fühlen bewegt, unbewußt einander mehr und mehr entgegenstrebten.

Ahnten die Uebrigen die hehre, geheimnißvolle Gewalt des göttlichen Feuers in den beiden Menschenseelen? Nicht die leiseste Anspielung zerstörte frühzeitig die allmählig keimende Wunderblüthe der Liebe. Gustav und Inga waren viel zu sehr mit ihrem eigenen Glück beschäftigt, um sonderlich auf die wachsende Annäherung zwischen Axel und Erika zu achten, auch war man gewöhnt, Letztere als den Mittel- und Brennpunkt in Onkel Erichs Salon, dem Alles huldigte, zu betrachten, als daß man in der Auszeichnung, die ihr von Axel zu Theil wurde, etwas Auffallendes gefunden hätte. Baron Klingensjerna und Fräulein Wertheim, höchst wahrscheinlich die einzig Klarsehenden, hüteten sich aber, wie in stillschweigender Uebereinstimmung, wohlweislich an dem zu rühren, was noch unverständlich in der stolzen, keuschen Mädchenbrust schlummerte.

War Erika anfänglich mit erzwungener Freundlichkeit dem jungen Better ihres theuern Vormundes entgegengekommen, so hatte Axels imponirende Persönlichkeit, sein feines ritterliches Wesen, sein gebiegenes Wissen, allmählig eine Wandlung in ihr hervorgerufen, derart, daß sie sich ihm schließlich mit wirklich herzlicher Vertraulichkeit anschloß, die in gleicher Weise von ihm erwidert, Beide beglückte. Zum erstenmale vermischte sie die Gegenwart der heiteren Inga, als deren Urlaub abgelaufen war, nicht in dem Maße, wie dies sonst während einer Trennung der Fall gewesen. Eine weiche, hingeredende Liebenswürdigkeit gegen ihre Umgebung bildete jetzt die Grundstimmung ihres Wesens, der schwermüthige Hauch, der sonst demselben eigen, schien gänzlich verschwunden und wenn häufiger, als dies je geschehen, die frischen Purpurlippen

sich öffneten zu muthwilligem Scherz oder fröhlich innigem Lachen, dann leuchteten Baron Erichs Augen freudig auf und mit geheimem Entzücken dem silberhellten Klange lauschend, tauschte er dann wohl einen raschen Blick des Ueberverständnisses mit seiner stillen Verbündeten, Fräulein Wertheim.

Welchen unbeschreiblichen Reiz gewährt dies erste Werden, gleichsam die geheimnißvolle Morgenröthe der keimenden Liebe in den süßen Träumereien, die immer und immer sich nur auf den geliebten Gegenstand beziehen?

„Wird Er heute kommen?“ Ob Er wohl gern kommt und — schwer scheidet? Ob Er, wenn Er fern ist, wohl ein einzigmal an mich denkt?“ fragte Erika sich wohl hundertmal an jedem neuen Tage unter verstärktem Herzklopfen, vielleicht gerade in demselben Moment, wo auch durch Axels Seele die Frage ging: „Ob Sie mich wohl erwarten mag?“ Je näher die Stunde rückte, in der Axel zu kommen pflegte, desto langsamer berging Beiden die Zeit voll unruhiger, süßbeklemmender Erwartung! Und wenn dann endlich dem feinen Ohr der angestrengt Lauschenden der bekannte, feste, leichte Schritt vernehmbar wurde, welche verrätherische Gluth ergoß sich da plötzlich in die zarten Mädchenwangen! Und wenn dann die sehnenen Blicke sich trafen, wie senkten sich unter dem feurigen Strahl aus Axels Augen die tiefblauen Sterne und verbargen ihren feuchten Glanz fast erschrocken, in holder Verwirrung, hinter dem dunklen, feidenen Wimpernschleier?

Der undankbare Axel vermischte bei ihren kleinen musikalischen Unterhaltungen Ingas fehlende Nachtigallenstimme durchaus nicht, denn Erika sang nun statt Zener und wenn derselben auch ihre Stimme an Umfang und Fülle bedeutend nachstand, so lag dafür ein so schmeltzender, seelenvoller Ton darin, daß ihr Vortrag einfacher, Schwedischer Volkslieder von Lindblad oder Hermes in ihrer schwermüthigen, innigen Weise, die Zuhörer fast zu Thränen rührte und der bezauberte Axel bei sich die liebliche Stimme der Geliebten für die süßeste der ganzen Welt erklärte.

So eilte ein Tag nach dem andern im Fluge dahin. Die Reichstagsession nahte ihrem Ende, und schon warf der Gedanke an die bevorstehende Trennung dunkle Schatten über die sonnige Gegenwart unserer Bekannten. Aber mußte denn absolut geschieden sein? ließ das beseligende Glück flüchtiger Stunden sich nicht festhalten auf noch längere Zeit? Es galt den Versuch! —

„Gut, daß Ihr kommt, meine jungen Freunde!“ rief eines Abends Baron Klingensjerna den eben Eintretenden mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit entgegen.

„Mir geht nämlich eine Idee, die ich gern sogleich in's Reine gebracht sehen möchte, im Kopfe herum! Ein Vorschlag und eine Bitte zugleich, bester Axel!“

„So betrifft es mich?“ fragte dieser, nachdem er die Damen begrüßt hatte, mit leichter Verwunderung. „Nun, es bedarf wohl kaum der Versicherung, Onkel Erich, daß es mich sehr glücklich machen würde, Dir einen kleinen Dienst erzeigen zu können.“

„Danke, mein Junge! Uebrigens handelt es sich nicht eigentlich um einen „kleinen Dienst,“ vielmehr um eine „große Freude,“ die hoffentlich uns „Allen,“ der Baron blickte lächelnd sich im Kreise um, „zu gleichen Theilen zu Gute kommen dürfte, wenn Du meine Bitte acceptirst.“ Uebrigens gedente ich gegen etwaige Widerspenstigkeit,“ schloß er heiter, Gustavs Beistand als Freund und Jurist in Anspruch zu nehmen und hoffe, dadurch glänzend zu reussiren.“

Provinzielles.

Tilsit, 27. Oktober. Der „Tils. Ztg.“ schreibt man von der russischen Grenze u. A.: Sonntag, den 20 traf mit einem Extrazuge ein aus 60 Wagen bestehender Pulverzug in Eydtkuhnen ein und wurde bald darauf über die russische Grenze nach Wirballen geführt, um dort in russische Wagen umgeladen zu werden. Trozdem das zweite Geleise von Wirballen nach Koschedary nun fertig gestellt und dem Betriebe übergeben worden ist, die Geleisanlagen in Wirballen erweitert sind, fehlt es an dem belebenden Element der Fracht, an Flachs und Getreide, die sonst um diese Zeit schon in großen Sendungen exportirt wurden. Der Export nach Rußland

bewegt sich auch nur in bescheidenen Grenzen; zu erwähnen wären in letzter Zeit zwei starke Lokomotiven von Comp. Gies's Kille und drei große Dampfessel von Pautsch aus Landsberg an der Warthe. Erstere bilden den Schluß von einer größeren Lieferung für die Uralsbahn, letztere zeichnen sich durch ihre massige Formen und wirklich saubere Arbeit aus. Die Zufuhr aus Rußland per Landweg hat sich ein wenig gehoben und liefern einige angrenzende Besitzler in vierpännigen Wagen größere Posten Getreide, welche nach Königsberg expedirt werden. — Der alte Zolldirector, welcher längere Zeit in Wirballen seines Amtes waltete, ist nach Petersburg versetzt und bereits durch einen Nachfolger, einen Deutschen, ersetzt worden; wir wollen wünschen, daß dieser Herr alle in den Grenzen des Gesetzes haftenden Zollfreiheiten und Annehmlichkeiten walten läßt und die theilhaftigen Kaufleute vor Unbilligkeiten seitens der Beamten schützt.

M. Zisterberg, 28. Oktober. Auch am hiesigen Gymnasio hat man trotz vielfachen Verbot's Schülerverbindungen entdeckt, welche die studentischen nachäffen. Charakteristisch ist, daß an der hier zu Tage getretenen Großthueri meistens die Schüler der Terzia sich betheiligt haben. An recht kräftigen Kneipeereien hat es nicht gefehlt. — Troz der erfreulichen Ernte einerseits und der schönen Herbstwitterung andererseits will der geschäftliche Verkehr noch immer kein recht reger und der lange ersehnten Erwartung entsprechender sein. Die Zufuhr von Getreide, sowohl per Wagen als auch per Eisenbahn ist eine durchaus mäßige und erreicht durchaus nicht den Umfang, wie er vor Jahren beobachtet worden ist. Dies wird am allermeisten darin seinen Grund haben, daß von größeren Besitzern direkte Verbindungen mit entfernter liegenden größeren Handlungshäusern abgeschlossen werden. Hoffen wir, daß mit der Eröffnung der neuen Verkehrsstraße, der Zisterberg-Wolpater Bahn, für unsere Stadt und für unsern Handel neue Bezugsquellen sich erschließen mögen. Sollte auch alles den besten Hoffnungen entsprechend sich gestalten, so dürfte der hiesige Handel doch noch auf lange Zeit hin keinen nennenswerthen Erfolg erlangen, weil ihm die eben bedeutenden Verkehr bedingende, bequemere und billigere Verkehrsader fehlt, nämlich eine betriebende Wasserstraße. Troz aller Anstrengung ist der hiesige Wassertransport kaum nennenswerth, zumal er während des Sommers durch niedrigen Wasserstand und durch häufige Reparaturen an dem Dubainer Schleusenwerke gänzlich unterbrochen wird. Es dürfte demnach die Anregung zur Wiederaufnahme des eingeschlafenen Pregel-Regulierungsproject's dringend geboten sein, um so mehr, als in den letzten Jahren für die Strombauten im Pregel herzlich wenig gethan worden ist. Hiergegen ist der gewöhnliche Marktverkehr an den Wochentagen ein durchaus reger. Von allen Seiten der Stadt fahren schwer beladene Wagen mit Herberzeugnissen aller Art in noch kaum dagewesener Menge hinein, um in der Verproviantirung für den schweren Winter zu wetteifern.

Königsberg, 27. Oktober. Am Sonnabend fand der ehemalige Redacteur des „Königsberger Zapper“, Gustav Zimmermann, vor der Criminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts unter der Anklage des Betruges, welchen er durch Schwindel als vorgebildeter Bureau-Vorsteher des fingirten Consortiums zum Bau einer sogenannten Friedrich-Wilhelms Bahn begangen hatte. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. — In diesen Tagen sind aus Rußland mehrere Ladungen mit weißen Erbsen angekommen, die, wenn man sie genau betrachtet, einen schwarzen Fleck unter der Oberfläche zeigen. Entfernt man diese an der betreffenden Stelle sorgfältig oder spaltet die Erbsen, so schlüpft munter aus derselben ein geflügeltes Insekt hervor. Die Erbsen sind nur als Schweinefutter zu verwenden und ist bei dem Kauf von weißen Kocherbsen deshalb Vorsicht notwendig. (K. Allg. Ztg.)

Königsberg, 28. Oktober. Auf die trostlosen Aussichten, wie wir sie neulich über die Zukunft Königsbergs mittheilten, hat der Landrath von hiesigen von einer Audienz beim Herrn Handelsminister ein beruhigendes Plästerchen mitgebracht. Man sagt, daß der Herr Minister, trozdem der hiesige Kreis betänlich die uneigentliche Hergabe des Terrains für die projectirte Eisenbahn Königsberg-Labiau-Tilsit abgelehnt hat, für das Projekt die besten Aussichten eröffnet und auch sonst einige rosenfarbige Bilder mitgegeben hat. Es ist nur schade, daß alle Bahnen uns nichts nützen, wenn wir an der russischen Grenze ewig die Chinesische Mauer behalten. — Die Affaire Zimmermann dürfte doch wohl nun genugsam bekannt sein. Wir dürfen aus der öffentlichen Verhandlung gegen den inventischen Gründer der Samländischen Friedrich-Wilhelmsbahn daher nur erwähnen, daß der Angeklagte wegen fünf Fälle von Betrug zu zwei Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt ist. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre beantragt und hat sich außerdem vorbehalten, wegen versuchten Betruges — und solcher Fälle giebt es Legion — nochmals Anklage zu erheben. Die Verhandlung bot viel Interessantes, doch geht ein vollständiger Bericht weit über den Rahmen dieses Briefes. Die Völkerveränderung am 7. d. M. hat, wie sich jetzt herausstellt, ein eigenthümliches Nachspiel erfahren, mit dessen Aufklärung sich zur Zeit die Criminalpolizei beschäftigt. Zu Lenten, welche zum Umzug am 7. Jubren von hiesigen Fuhrhaltern benutzt hatten, sind einige Tage nach dem 7 wie Kutscher tollirte Leute mit quittirter Rechnung gekommen und haben die betreffenden Herrschaften arglos die Beträge bezahlt. Erst in diesen Tagen hat sich herausgestellt, daß diese Drittungen gefälscht gewesen und die betreffenden Fuhrhalter keinen Heller von dem eingezogenen Gelde erhalten haben. Da die gefälschten Drittungen von verschiedenen Handschriften herrühren, so scheint man es mit einer ganzen Fälscher-Gesellschaft zu thun zu haben. Gott gebe, daß die saubere Gesellschaft bald auf Nummer Sicher wäre.

Anzeigen.

Dr. Pattison's Gichtwatte
bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei

Wilhelm Barth,
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 19.

Gegen jeden alten Husten!
Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwindfuchtschusten, ist der Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** das sicherste und beste Haus- und Genußmittel.
Nur acht bei **Robert Schmidt** in Memel.

Petroleum, bester Qualität, in Faß, Centnern und Vintern, sowie zum Abschluß für den Winterbedarf, empfiehlt **R. Gutzzeit.**

Birken Alobenholz
kann noch billig abgegeben werden
Schwanenstraße 16.

Elegante und gewöhnliche **Herrenpelze** sind zu haben im Pfandleih-Geschäft bei **L. E. Barth.**

Ein großes Grundstück mit Baustelle in der Nähe des Winterhafens ist Geschäftsverlegungshalber aus freier Hand von gleich zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-einkunft. Näheres in der Exp. dieses Bl.

Ein neues Tuch ist in meinem Laden vergessen worden, Eigentümer kann sich melden bei **Robert Schmidt.**

Wt. 4200
können im Ganzen oder getheilt sofort auf gute Hypothek vergeben werden durch den Rechts-Anwalt **Gessner.**

Militair-Pensions-Quittungen zu haben in der Buch- und Stein-druckerei von **F. W. Siebert.**

Ein **Kunstgärtner** mit guten Kenntnissen sucht von sofort eine Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Hausmann kann sich melden **Schützenplatz.**

Ein ordentlicher Bursche, welcher Lust hat das Vätergeschäft zu erlernen, kann sofort eintreten bei **A. Gernandt,** Weiststraße Nr. 40.

Ein **Aufwartmädchen** kann sich melden **Ballaßplatz Nr. 1.**

Eine gesunde kräftige **Amme** wird von sogleich gesucht durch **Wagner,** Polangenstr. Nr. 12.

Gesucht vom 1. November ungeniarte möblirte Wohnung in der Nähe der Börse. Gefällige Offerten unter W. 9 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein möblirtes Zimmer an einen Herrn oder Dame billig zu verm. **Polangenstr. 9.**

Ein freundliches Zimmer nebst Küche und Holzgelass ist an einzelne Personen, wenn gewünscht auch mit Möbeln, billig zu vermieten. Näheres **Libauerstr. 25.**

Zwei Stuben sind an einzelne Personen oder eine kleine Familie zu vermieten bei **Aberger,** Ballaßplatz.

Eine kleine Wohnstube nebst Zubehör ist billig zu vermieten breite Straße 26.

Katholische Kirchenstraße 2 ein Zimmer mit Kammer zu vermieten.

Die von Fräul. Leo innehabende Wohnung, zum Geschäft sowie zum Comtoir sich eignend, wird zum 1. April l. J. unter Umständen auch früher billig miethfrei. Näheres **Libauerstraße 25.**

Eine kl. ob. Wohnung ist an einz. Pers. sofort zu vermieten **Süderhof No. 6.**

Zu vermieten.
Eine obere Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern incl. Saal, event. Pferdegelass und Wagenremise, habe von sofort zu vermieten. **Carl Pieper.**
Katholische Kirchenstraße 2 Garten mit